

Lohengrin – Szenario

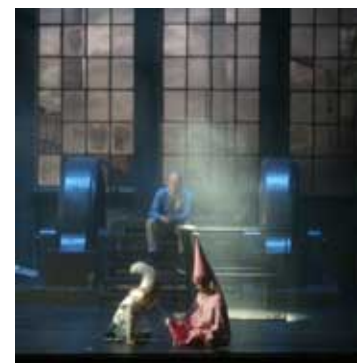


Vorspiel

(Engeln steigen vom Himmel herab und übergeben den mit ewiger Liebe gefüllten Gral an die Gralsritter)

Hinter dem Portalschleier wird nach einigen Minuten langsam eine verfallene Fabrikhalle aus dem Jahre 1848 sichtbar, die seit Jahren still zu stehen scheint. In ihr hängen ca. 15 – 20 arbeitslose Männer und Frauen herum, die sich teils selber beschäftigen, indem sie Skat spielen, Bier trinken oder herum sitzen, und teils ihren alten, gewohnten, jedoch seit der Schließung der Industrieanlage sinnlos gewordenen Arbeiten nachgehen. Genau wie die Musik muss dies alles unendlich langsam erfolgen, jedoch im Gegensatz zu dieser nicht als fließende und entrückte Bewegung, sondern so prosaisch und realistisch wie möglich. So hart das Tableaux in seiner Aussage ist, so geheimnisvoll und rätselhaft sollte es doch durch den Schleier und die nur langsam heller werdende Lichtstimmung wirken. Mit dem langsamen Verklingen der Musik (ca. während der letzten 2 Minuten des Vorspiels) sollte auch das Licht wieder so eingezogen werden, dass das Bild langsam verschwindet.

Zwischen den Arbeitslosen spielen zwei ca. 4- und 7-jährige Wohlstandskinder, die als Ritter und Burgfräulein verkleidet sind, unbeschwert herum. Gegen Ende des Vorspiels, während das Mädchen (die ältere von beiden) für einen kurzen Moment unaufmerksam ist, weil es hinten in der Fabrikhalle einen Schwan vorbeiziehen sieht, verschwindet der jüngere Knabe in einem dunkeln Treppenaufgang (aus dem es auch von Anfang an gruselig heraus nebeln könnte) und kommt nicht mehr zum Vorschein. Verzweifelt sucht das Mädchen ihren Bruder, kann ihn jedoch nicht finden. Am Ende lässt sie sich in der Mitte der Bühne nieder und weint.



I. Aufzug

1. Szene

(Heerrufer, König, Friedrich von Telramund, Ortrud, vier königliche Heerhornbläser, sächsische und thüringische Grafen, Edle und Reisige sowie brabantische Grafen, Edle, Reisige, Knechte, Mannen, Volk)

Wenn der Vorhang sich hebt, sehen wir die selbe Halle wie beim Vorspiel, nur dass im Hintergrund links nun ein Baustellenschild steht, das offenbart, dass sich mit einem gewissen „Tel-ra-mund“ ein asiatischer Investor für die marode Fabrik gefunden hat, der sie umbauen und neu nutzen will. Im

Vordergrund wurden (direkt hinter dem Schleier) eine Reihe von acht Stühlen aufgebaut, in deren Mitte ein Rednerpult für eine politische Veranstaltung steht. Hinter den Stühlen rechts steht nun eine Dia-Leinwand, in der Mitte der Bühne führt ein roter Teppich vom Hintergrund nach vorne zum Rednerpult.

Während der Heerrufer als Bürgermeister vorne nervös die letzten Vorbereitungen für den folgenden Staatsakt trifft und die vier Heerhornbläser als örtliche Blaskapelle auf einer kleinen Musikertribüne rechts außen einweist, sammeln sich einige der Arbeitslosen im Hintergrund um Telramund und bekommen von seinen vier Mitarbeitern (als brabantische Edle, 4 Solisten) Bauhelme und erste Arbeitsutensilien ausgeteilt (Telramund als zukünftiger Arbeitsgeber in Brabant). Während dessen zeigt Telramund dem anwesenden Bundeskanzler (Heinrich der Vogler) anhand des Baustellenschildes und eines Architektur-Modells seine Pläne für einen Fabrikneubau. Dieser ist eigentlich zu einer Wahlkampfkundgebung hier und wird von vier Bodyguards (Statisten) bewacht. In Aussehen, Kostümierung und Verhalten erinnert er stark an Gerhard Schröder:



Elsa ist mittlerweile ca. 12 Jahre alt geworden und sitzt zu Beginn der Szene genau an der Stelle, wo am Ende des Vorspiels das junge Mädchen gesessen hatte. Dann kommt Ortrud, als neureiche Ziehmutter im Russenschick, und nötigt sie dazu, neben ihr auf den Ehrenstühlen Platz zu nehmen.

Während der Ankündigung durch den Heerrufer kommen Heinrich und Telramund mit ihrem Gefolge nach vorne und der Kanzler tritt ans Rednerpult. Hier hält er eine flammende Wahlkampfrede zum Thema „Die Zukunft des deutschen Engagement für Frieden und Internationale Sicherheitspolitik im Zeitalter des globalen Terrorismus“, die er mit Bildern der weltweiten Feinde von Freiheit und Demokratie unterstützt. Dann kommt er jedoch auf die politische Lage vor Ort zu sprechen und bittet kollegial Telramund ans Mikrophon, damit er die Probleme der thüringischen Kleinstadt schildere, in der das Stück spielt.



(Es folgt der Bericht und Klage Friedrichs, kurzer Kommentar des Herrenchores und Einberufung des Gerichts durch Heinrich.)

Der rasante Übergang, den Telramund nun von der absoluten Souveränität des erfolgreichen Geschäftsmannes zur fanatischen, wutschnaubenden Schmährede gegen die minderjährige Elsa macht, offenbart die tiefe Kränkung, welche ihm die Abweisung Elsas bereitet haben muss (er ist es nicht gewohnt, verschmäht zu werden und Widerspruch ertragen zu müssen). Als nun auch noch der König und das Volk Zweifel an seiner Anklage äußern, rastet er vollkommen aus, zieht sein Samurai-Schwert und droht Amok zu laufen. Da alle wissen, wie wichtig der Mann für die Zukunft ihre Stadt ist, kuschen sie, versuchen zu beschwichtigen und selbst Heinrich ist so hin und her gerissen zwischen Misstrauen gegen Telramunds Geschichte und seiner Sorge um den Gerschen Standort, dass er in der Verlegenheit einen öffentlichen Prozess einberuft.



2. Szene (dazu *Elsa von Brabant. Der Herrenchor, der sich zu großen Teilen bisher als Zuschauer im Publikum befand, drängt auf die Bühne um das Spektakel von Nahem zu betrachten.*)



Es folgen das Verhör durch Heinrich und Elsas Traumschilderung mit kurzen Kommentaren des Herrenchores und Heinrichs, die Diskussion mit Friedrich und schließlich der Beschluss des Gottesgerichtes.

Elsas hilflose und kindliche Traumschilderung offenbart ihre Traumatisierung und befördert den allgemeinen Zweifel an Telramunds Anklage. Doch, da es sich keiner mit ihm verscherzen will, wird in der Verlegenheit schließlich das

Gottesgericht als eine Art Schicksalsentscheidung einberufen.

Elsa ruft ihren Traumritter und bietet ihm ihre Hand an, kurzer Kommentar des Herrenchores und 1. Ausruf des Gottesgerichtes, es folgen das Warten auf Elsas Ritter, 2. Ausruf, Betroffenheit des ganzen Chores, Klage von Elsa und Erscheinen Lohengrins.

3. Szene (dazu *Lohengrin*)

Lohengrins Dank an den Schwan, Verwunderung des gesamten Chores und Begrüßung Lohengrins.



Als charismatischer Künstler im schwarzen Samtanzug, Rollkragenpulli und Schwanenschal (den man auch als Handpuppe verwenden kann) steht Lohengrin im Parkett auf, drängt sich nach vorne und zeigt als einziger Zuschauer Zivilcourage. Auf verstörende Weise spielt er mit dem Schwan, verabschiedet ihn schließlich und wendet sich den Anwesenden zu.



Vereinbarung zwischen Lohengrin und Elsa über die Ehe nach dem Kampf und das Frageverbot sowie Lohengrins Liebesschwur.

Obwohl sein Hilfsangebot von sozialem Engagement und Mut zeugt, diktiert der ca. 50-jährige Lohengrin der minderjährigen Elsa so brachial die Bedingungen seiner Hilfe, dass es bereits hier von einem autoritären und gestörten Charakter zeugt.

Der gesamte Chor ist baff, Lohengrin droht Friedrich, die brabantischen Edlen versuchen diesen vom Kampf abzuhalten, doch dieser besteht wütend auf das Gottesurteil, darauf hin wird es vorbereitet.

Der Heerrufer erklärt die Regeln, der Herrenchor pflichtet bei, Heinrich betet, dann beten alle. Es folgen Kampf, Sieg Lohengrins, sein Gnadenspruch, Jubel des gesamten Volkes, Hingebung Elsas und Finale aller Beteiligten.

Telramund ist derart entgeistert und gekränkt über den plötzlichen Stimmungsumschwung, dass er tatsächlich Amok läuft und mit dem Schwert auf Lohengrin losgeht. Während dieser lässig und mit entrückter Miene dasteht und beiläufig eine Karikatur der „Heuschrecke Telramund“ mit Tusche zeichnet, springt jener in der Kampfszene wild um ihn herum und attackiert ihn mit dem Schwert. Durch eine beiläufige Bewegung schüttet Lohengrin diesem schließlich das Tuschefass ins Gesicht, entwendet ihm das Schwert und schlägt ihm mit dem Kopf so auf einen der umherstehenden Tische, dass Telramund k.o. ist. Anschließend feiern alle Lohengrin als neue Hoffnung der Stadt.



II. Aufzug

1. Szene *(Ortrud und Friedrich sitzen nachts in der Burg von Antwerpen)*

Zu Beginn des zweiten Aktes hat sich das Bühnenbild nicht verändert. Es stellt immer noch die verfallende Industriehalle dar, nur dass es nun Nacht ist. In der Mitte der Vorderbühne steht lediglich ein Tisch mit zwei Stühlen, an dem der bandagierte Telramund und seine Frau sitzen.



Friedrich drängt zum Aufbruch und zürnt auf Ortrud, da sie schuld an seiner Schande sei (Arie); sie kann sich nicht losreißen. Friedrich rekapituliert ihre gemeinsame Geschichte und macht Ortrud für seinen Fall verantwortlich, da Gottes Urteil ihren ursprünglichen Bericht widerlegt habe, doch sie verspottet diesen Gott. Ortrud überzeugt ihn, dass Lohengrins Stärke nur auf Zauber beruhe, sie also Elsa überreden müssten, ihm sein Geheimnis zu entlocken. Als Friedrich zur Rache überredet ist, singen sie das gemeinsame Racheduett.

Telramund wütet herum und dreht durch, weil er die – für ihn vollkommen unnachvollziehbare – öffentliche Niederlage nicht erträgt, während Ortrud regungslos dasitzt und ganz nüchtern die Lage analysiert. Wenn sie seiner Cholerik schließlich ihren Plan entgegensetzt, wie sie Lohengrin öffentlich blamieren und ihren Einfluss zurück gewinnen könnten, zeigt sich an kleinen Gesten im Umgang mit Telramund, dass er ihr vollkommen verfallen ist und sie die wahre Antriebsmacht seines Handelns darstellt.



2. Szene *(dazu Elsa)*

Elsa tritt aus der Kemenate und singt ein Abendlied über ihr neues Glück, während die beiden anderen sich absprechen. Ortrud erregt Elsas Mitleid, da diese sie und ihren unschuldigen Mann ins Elend gebracht habe, Elsa ist betroffen und bittet Ortrud herein, doch diese schwört hinter Elsas Rücken Rache. Elsa verzeiht Ortrud und will sich mit ihr versöhnen, diese versucht sie misstrauisch gegen Lohengrin zu machen, doch sie schwärmt nur weiter von ihrer neuen Liebe, bis die beiden gemeinsam abgehen. Friedrich tritt wieder hervor und schwört Lohengrin noch mal Rache.

Elsa tritt hier von hinten auf und scheint auf einmal deutlich gereift zu sein: mit offenen Haaren und halboffener Bluse gibt sie sich recht erwachsen, versucht zu rauchen und scheint in die Halle nur gekommen, um kurz Abstand vom ereignisreichen Tag zu gewinnen und sich noch einmal den Ort ihrer Kindheit anzuschauen. Die folgende Szene mit Ortrud offenbart, dass die beiden ein eingespieltes Verhältnis von Tochter und Stiefmutter haben: Ortruds Tipps wirken weniger wie eine böse Intrige, als mehr wie die altklugen Ratschläge eines ungeliebten Vormundes für die erste Nacht mit einem Mann. Elsa will sich zunächst von dieser elterlichen Autorität emanzipieren, aber als Ortrud beginnt ihre persönlichen Gegenstände (darunter Erinnerungsstücke, die ihre Abstammung aus einer Familie von DDR-Funktionären offenbaren) einzupacken und abzureisen, wird Elsa wehmütig und bietet ihr an zu bleiben. Ortruds Ratschlag, Lohengrin nach seiner Identität zu befragen, sollte gegenüber Elsas naiver Schwärmerei möglichst nachvollziehbar und rational wirken. Dann gehen beide ab.



3. Szene (*Der Tag bricht an, Friedrich versteckt sich, das Volk, die königlichen Heerhornbläser und die brabantischen Edlen treten auf und der Herrenchor preist den neuen Tag.*)

Während langsam die Sonne aufgeht, tritt das Volk auf und beginnt unter der genialischen Anleitung Lohengrins, die marode Industriebrache in ein gigantisches Kunstwerk zu verwandeln: es wird Schutt weg geräumt, gefegt, die Wände gestrichen, Rollrasen ausgelegt, Verkleidungen der Seitenwände angebracht, Lichtraks aufgebaut und der Raum faszinierend ausgeleuchtet. Der Chor preist den „Ruck“, der durch Gera geht, und freut sich, dass es wieder Arbeit gibt. Lohengrin zieht sich zurück.



Der Heerrufer verkündet die Reichsacht über Friedrich, die neue Herrschaft Lohengrins als „Schützer von Brabant“ sowie die heutige Hochzeit von ihm und Elsa und den morgigen Aufbruch mit dem König in den Krieg. Der Herrenchor bejubelt jeweils alle drei Verkündigungen.

Während der Bürgermeister die öffentliche Diskreditierung Telramunds, die Ernennung Lohengrins zum neuen Oberhaupt von Gera und die neuanebrechende Euphorie für die nationale Sache verkündet, jubelt das Volk und gibt sich seiner neu erwachenden patriotischen Erhebung hin: ein erster Stand mit Deutschland-Artikeln wird aufgemacht, es mehren sich die schwarz-rot-goldenen Kostüme und Transparente, Schilder und T-Shirts mit Thüringen und Deutschland-Mottos finden Verwendung.

(Vier brabantische Edle lästern über Lohengrin, da erscheint Friedrich und verkündet ihnen, dass er Lohengrin des Zaubers überführen werde. Vier Edelknaben erscheinen und verkünden Elsas Auftritt.)

4. Szene *(Der Damenchor kommt geschmückt mit Elsa aus der Kemenate und geht über den Platz zum Münster, der Herrenchor huldigt ihr und singt.)*

Zu der Kirmesmusik von Elsas Auftritt wird nun Lohengrins anfänglich recht geschmackvolle Innenausstattung vom Volk nach und nach in eine wüste Mischung aus Kulturvermarktung, Freizeitindustrie und Tourismusmeile verwandelt: es machen immer neue Stände auf (Denkfabrik, Buga-Stand, Devotionalienhandel, Luther- und Wartburg-Stand, Mittelalter-Ecke mit Ritterspielen, Weimar-Klausen mit Goethe- und Schillerkostümen, Thüringisches Spezialitätenrestaurant, etc.), die Umnutzung der Industriebrache wird nun kommerziell betrieben und bis Lohengrin zurückkehrt, hat sich sein ursprüngliches Kunstwerk in eine Amüsier- und Ideologiemeile für lokalpatriotische und nationalistische Güter verwandelt. Gleichzeitig läuft die (nun zum „Spezialitätenrestaurant“ umgestaltete) Würstchenbude auf Hochtouren, es werden Bänke rausgestellt und man vergnügt sich bei Bratwurst und Bier. Elsa und ihre vier Freundinnen (Edelknappen) haben sich neu eingekleidet und gehen jetzt auf dem Volksfest shoppen. Ortrud begleitet sie; auch sie ist neu eingekleidet, aber so mondän, dass sie neben den Mädchen wie eine Erzieherin wirkt.



Ortrud springt hervor und fordert Demut von Elsa, der Herrenchor und Elsa reagieren geschockt, Ortrud droht ihr mit Rache, weil Friedrich nur durch den Zauber eines Unbekannten geschlagen worden sei. Langsam lässt sich der Chor von Ortruds Misstrauen überzeugen. Dann überzeugt wieder Elsa sie, indem sie auf das Gottesurteil verweist. Und als Ortrud damit provoziert, dass Elsa sich dann ja auch trauen könne, ihn nach seinem Namen zu fragen, treten Lohengrin, Heinrich und sächsische Edlen auf.

Der Streit zwischen Elsa und Ortrud erscheint als weidliches Zickenduell mitten auf dem alkoholisierten Volksfest, bei dem sich beide zunächst gegenseitig beleidigen und dann anhand ihrer Macker. Es artet aus in Haare-Ziehen, Kleider-Herunterreißen und anderen Handgreiflichkeiten.



5. Szene (Lohengrin, Heinrich und sächsische Edle dazu)

Heinrich sorgt für Ordnung, Elsa berichtet Lohengrin, warum sie mit Ortrud zu tun habe, und dieser gebietet Ortrud zu schweigen und versichert sich Elsas Vertrauen. Friedrich tritt auf und klagt Lohengrin des Zaubers an, mit dem allein er das Gottesurteil gewonnen habe und fordert ihn auf, seine Identität zu offenbaren. Der gesamte Chor ist schockiert über die harte Anklage, doch Lohengrin weist sie sowohl von Friedrich als auch von Heinrich zurück, da sie alle seine gute Tat gesehen hätten. Allein Elsa schulde er die Antwort. Quintett mit Herrenchor räsoniert über sein Geheimnis. König und Herrenchor schwören Lohengrin die Treue, da versucht Friedrich noch einmal heimlich Elsa zu verunsichern, doch Lohengrin weist ihn zurück und droht ihm.

Lohengrin sagt, dass ihr gemeinsames Glück in Elsas Händen liege und fragt sie, ob sie wirklich nach seiner Identität fragen wolle, doch sie versichert ihre rückhaltloses Vertrauen und daraufhin erklingt die Orgel und sie ziehen zur Trauung. Der Chor wünscht ihnen Heil und geht mit ihnen ab.

Nachdem Telramunds erneuter Versuch gescheitert ist, das Volk und die Politiker für sich zu gewinnen, und im Rahmen der öffentlichen Diskussion der allgemeine Patriotismus noch mal so richtig angeheizt wurde, wird Telramund zum triumphalen Finale dieses Aktes von einem Teil des Volkes vermöbelt, parallel dazu gehen Elsa, Lohengrin, Heinrich, der Bürgermeister und der andere Teil des Chores ins neue Spezialitätenlokal, um „Hochzeit“ zu feiern.



III. Aufzug Vorspiel Hochzeitsmarsch

Auf einen Schlag geht das Licht im Zuschauerraum aus und die Musik fängt an. Der Vorhang hebt sich gleich zu Beginn der Musik und gibt den Blick frei auf die ausgelassene Hochzeitsfeier zu fortgeschrittener Stunde: die Hälfte des Chores liegt im Hintergrund auf einem riesigen Menschenberg und schläft, vorne saufen noch einige wackere Zecher, ein Turm, ein Baum und z.B. Martin Luther spielen am Biertisch Skat, im Mülleimer steckt kopfüber ein anderer, ein frisch verliebtes Pärchen kopuliert volltrunken und unbekümmert auf dem Tresen, etc. Im Vordergrund versuchen die vier Bodyguards von Heinrich in der Mitte des Dorfplatzes das Hochzeitsbett von Elsa und Lohengrin aufzubauen, aber scheitern zunächst mal an der Koordination ... Mitten drin sitzen - etwas verloren - die beiden Eheleute und versuchen sich auch zu amüsieren.

1. Bild (im Hochzeitsgemach)

1. Szene (Elsa, Lohengrin, Heinrich sowie Damen- und Herrenchor. Der gesamte Chor besingt Tugend und Glück des Paares und beginnt es zu entkleiden, dann gehen alle ab und wünschen Glück.)

Wenn die Brautnacht mit dem Chor beginnt, werden die Brautleute zwar ordentlich zu ihrem Bett geleitet und entkleidet, aufgrund der enthemmten Stimmung unter den Gästen, ziehen diese sich jedoch nicht etwa zurück, sondern bleiben erwartungsvoll um das Bett herum stehen und starren die beiden an.



Erst als sich da einige Zeit lang nichts tut, verlieren sie nach und nach das Interesse und gehen langsam nach Hause. Mitten im Rest vom Schützenfest bleiben Elsa und Lohengrin zurück, deren Ehebett ja eigentlich immer noch „auf dem Dorfplatz“ steht – dieser verschwindet optisch erst langsam im Verlauf der folgenden Szene, indem das Licht eingezogen wird.

Mitten im Rest vom Schützenfest bleiben Elsa und Lohengrin zurück, deren Ehebett ja eigentlich immer noch „auf dem Dorfplatz“ steht – dieser verschwindet optisch erst langsam im Verlauf der folgenden Szene, indem das Licht eingezogen wird.

2. Szene (Chor ab, im Duett beschwören beide zunächst ihre wohl gottgewollte Liebe, dennoch scheitert die Hochzeitsnacht dann im Verlauf der Szene an Elsas Neugier, Lohengrins autoritärem Charakter und Friedrichs Mordversuch, der schließlich mit seinem eigenen Tod endet.)



2. Bild (dasselbe Bild wie im I. Aufzug)

3. Szene

Nach und nach nähern sich vier verschiedene brabantische Grafen mit ihrem Gefolge und werden jeweils durch ihre Heerhörner angekündigt, dann kommt König Heinrich mit seinem sächsischen Heerbann. Der Herrenchor begrüßt den König, dieser lobt den kräftigen Heerverband und droht dem Ungarn im Osten; der Herrenchor stimmt begeistert ein.

Während nun die Sonne aufgeht, tritt nach und nach der Chor wieder auf, der zum Teil im Hintergrund wieder die Buden bevölkert und – aufgrund des ausbleibenden Besucherzustroms - Rabatt-Schilder und verbilligte Preise ausschildert, zum anderen Teil im Vordergrund ein skurriles Musterungsverfahren durchläuft: zwei strenge Militärärztinnen bauen Wage, Arztstuhl und Paravent auf, hinter dem sich die Leute untersuchen lassen müssen um schließlich entweder ausgemustert zu werden (und somit in die Kneipe zurück kehren zu dürfen) oder aber sich vor einem Tisch mit zahllosen Uniformen aufzustellen. Das ganze Zeremoniell ist einerseits die tatsächlich militärische Bebilderung der Reitermärsche, zugleich jedoch ein allgemeines Bild für Selektionsmechanismen in unserer Gesellschaft. Befremdlich wirkt es aber vor allem dadurch, dass es sich rund um das Ehebett herum vollzieht, in dem Lohengrin und Elsa noch vollkommen zerrüttet sitzen und nicht wissen, wie ihnen geschieht. Es sollte eine alptraumartige Atmosphäre haben, die auch vom Zuschauer zunächst als unreal wahrgenommen wird.



Die Edlen von Friedrich treten mit dessen eingewickelter Leiche auf. Auch Elsa und der Frauenchor treten betrübt auf, dann kommt Lohengrin und wird begeistert von König und Chor als neuer Feldherr begrüßt. Zu ihrem Erstaunen lehnt dieser ab, weil er zum Einen Friedrich verurteilen und zum Anderen wegen Elsas Schuld seine Identität offenbaren müsse. Der Chor ist schockiert.

Das Rednerpult wird wieder aufgestellt und Heinrich begrüßt zunächst begeistert die zahlreichen Rekruten, die sich hier zum Dienst gemeldet haben. Als Lohengrin jedoch vortritt und verkündet, dass er das Volk nicht weiter führen wolle, weil er betrogen worden sei, sind alle so erschüttert, dass sie die Uniformen wieder zurück legen.

Da seit dem letzten Akt einige Jahre Realzeit ins Land gegangen sind, hat sich der König in **Angela Merkel** verwandelt.





Lohengrin sollte die gesamte Gralsgeschichte nun als poetisches Bild seiner elitären Stellung und Selbstwahrnehmung vortragen, mit der er seine Abreise begründet. Bereits Elsas Frage hat ihn so verstört und gekränkt, dass er sich zurück ziehen wollte, aber wenn nun auch noch der martialische öffentliche Aufmarsch hinzukommt und von ihm verlangt wird, er solle eine Kriegspolitik unterstützen und selber anleiten, steht für ihn endgültig fest, dass er abhauen sollte. Um dies jedoch ohne Gesichtsverlust hinzubekommen, überhöht er seine eigentliche Bestimmung bzw. Herkunft so sehr, dass sie in Gestalt der Gralsgeschichte, fast wie eine eitle Erfindung wirkt.

Lohengrin eröffnet der schockierten Elsa, dass er all seine Kraft ihrem reinen Herzen und dessen Zwecken weihen wollte und überdies durch sie von seiner Einsamkeit erlöst worden wäre. Vom Chor beklagt fleht Elsa ihn an zu bleiben, doch Lohengrin sagt, der Gral zwingt ihn dazu – dann prophezeit er ihnen noch den Sieg. Und plötzlich erscheint der Schwan.

Lohengrin sagt Elsa, dass bereits nach einem Jahr ihr Bruder zurückkehren werde, und gibt ihr sein Schwert, Ring und Horn für diesen. Als er sich gerade losreißt, tritt Ortrud hervor und verrät, dass der Schwan der durch sie verwandelte Gottfried sei, der nun ebenfalls mit Lohengrin verschwinde. Lohengrin betet, eine Taube schwebt nieder, er verwandelt den Schwan in Gottfried zurück und dieser kommt zu Elsa gelaufen.



Im Laufe der letzten Szene verlässt nun zunächst die Kanzlerin mit ihrem Gefolge den Ort, weil sie frustriert ist, dass der Aufschwung gescheitert ist, dann verschwinden der Bürgermeister und ein weiterer Teil des Volkes und schließlich auch Lohengrin, sodass am Ende Elsa, Ortrud und nur noch der Teil des Chores zurückbleiben, der auch zu Beginn des Stückes die Arbeitslosen gespielt hat. Während Lohengrin bereits gehen will und sich verabschiedet, taucht nun aus dem Treppenabgang (in dem zu Beginn Gottfried verschwunden war) der Schwan wieder auf und wird von allen kommentiert. Lohengrin folgt ihm ein Stück, kommt entgeistert zurück und fährt schließlich einen Lastenaufzug aus dem Boden herauf, in dem der erhängte Gottfried baumelt. Entgeistert und mit einer wegwerfenden Geste, dass ihm das gerade noch gefehlt habe, verlässt er den Ort nun endgültig und lässt Elsa und das Volk allein zurück.

